

Zum 1. August

Autor(en): **W.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **33 (1960)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-563226>

Nutzungsbedingungen

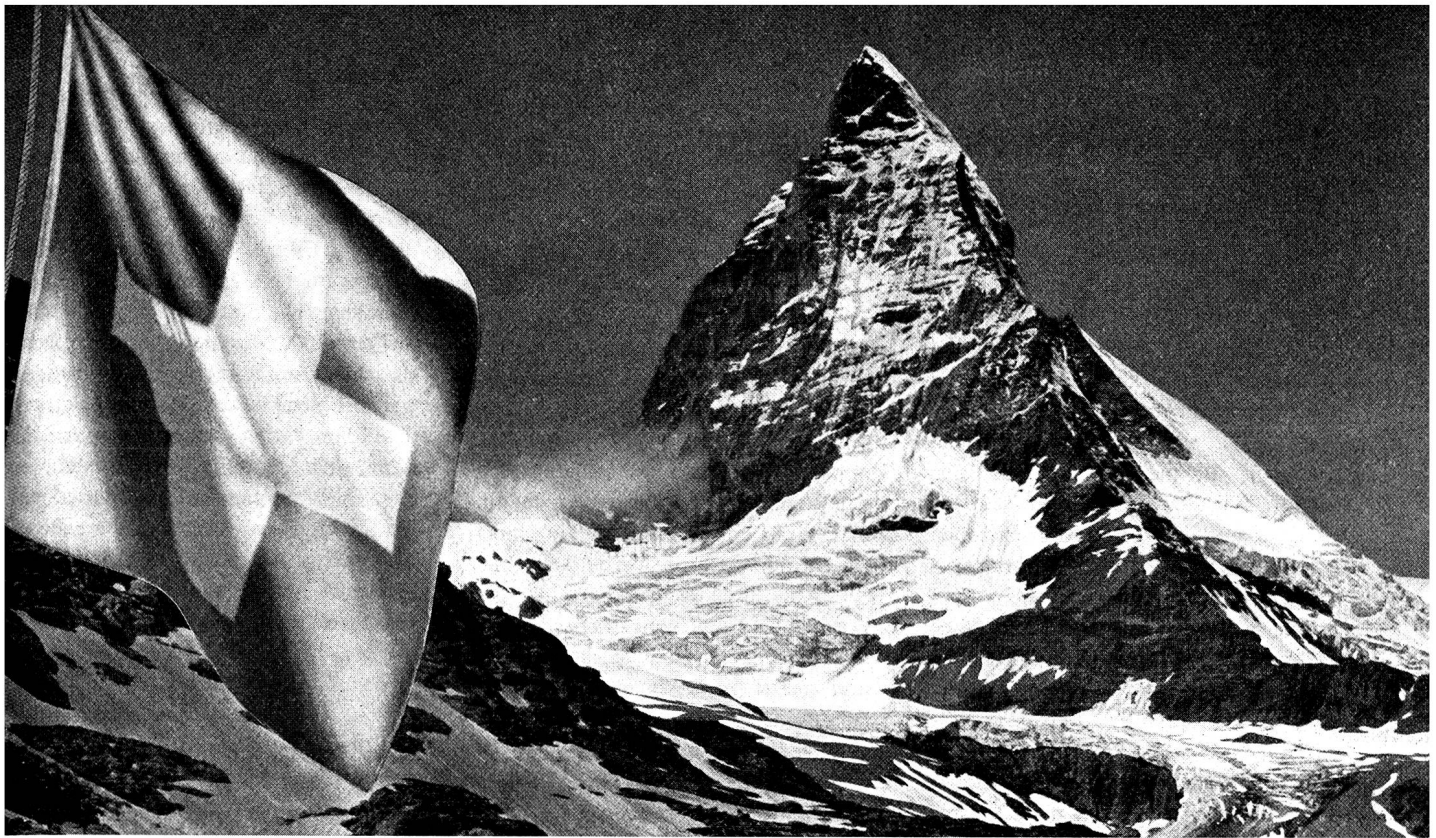
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zum 1. August

Einnasskalter, unfreundlicher Juliabend.

Während ich im vollbesetzten Zug nach einem freien Platz suche, treffe ich einen Dienstkameraden, mit dem ich bald in ein angeregtes Gespräch verwickelt bin. Man wird sich einig, die Reise zu unterbrechen, um die Aussprache an einem stilleren Ort fortzusetzen. Er habe den ganzen Tag für seinen Kommandanten Aufgebote geschrieben, erzählt mein Kamerad. Und mit der Unteroffiziersschule schein es nun trotz allen Schwierigkeiten doch noch zu klappen. In der Gaststube einer der zahlreichen Burgen der Gegend machen wir den ersten Halt. Das schlechte Wetter drückt auf die Stimmung, die leeren Tische und Bänke wirken kalt und unfreundlich. Hastig trinken wir eine Erfrischung, der nahe Burgturm zieht uns an, und wir sind froh, bald wieder ins Freie zu kommen. Während wir die alte Holzterasse durch das mächtige Mauerwerk nach oben klettern, regen sich in mir allerlei Gedanken.

Seltsam, dass wir gerade am Vorabend des 1. August auf diesen Turm steigen. Gegen solche Mauern konnten unsere Vorfahren mit ihrer bescheidenen Rüstung bestehen. Könnten uns diese

alten Festen nicht wesentliche Hinweise geben für das manchmal etwas kleinliche Hin und Her um die Armee reform. Zum Beispiel, dass es gar nicht so sehr an der letzten Vollkommenheit der Ausrüstung liegt, sondern am Willen, aus dem Vorhandenen das Beste zu machen. Bekommt die ausserdienstliche Tätigkeit unter diesem Gesichtspunkt nicht eine besondere Bedeutung? Der in wirklicher Arbeit geleistete freiwillige Beitrag ist mehr Wert als viele Worte.

Wir blicken durch die Schießscharte über die mit Wolken verhängten Hügel hinweg. Nicht weit von uns steht die Ruine Schenkenberg. «Morgen werden auf diesen Höhen ringsherum die Feuer brennen!» Die unvermittelt geäußerte Bemerkung meines Weggefährten bringt es mir schlagartig zum Bewusstsein: Die Höhenfeuer, sie waren das Verbindungsmittel in den Gründungsjahren der Eidgenossenschaft. So alt ist die Übermittlung bereits. Wie ich meinem Kameraden diesen Gedanken mitteile, wird er eine Weile still und bemerkt dann: Ja, aber es ging nicht nur um die Weiterleitung eines Befehls, einer Meldung. Die Höhenfeuer waren gleichzeitig Inbegriff der Verbundenheit des Herzens, des Gefühls der Gemeinsamkeit. Könnte

das nicht auch in Zukunft mit den modernen Mitteln eine unserer Aufgaben sein? Nicht nur Befehle und Meldungen, in kritischen Stunden auch Mut, Kampfwillen und Zuversicht zu übermitteln? Wir tragen mit den nüchternen und sachlichen Geräten unserer Waffengattung eine hohe Verantwortung!

Etwas von der Idee dieser Höhenfeuer, von ihrer für uns Übermittlung ganz besonderen Bedeutung haben wir damals als Verpflichtung mitgenommen, als wir Turm und Burghügel verliessen. Wir sprachen kaum während des Nachtessens, jeder hing seinen Gedanken nach — und doch habe ich mich nie wie damals mit einem Dienstkameraden so vertraut gefühlt.

Kameraden — wir müssen darin eine unserer Aufgaben erblicken, die modernen Höhenfeuer unserer Armee zu sein!

WL.

Aus dem Inhalt

Zum 1. August

Funktechnische Probleme der Gegenwart und Zukunft

La Télégraphie sans fil — Passé et avenir

Mit Funk durch den Suezkanal

Operation Polygon

Westliche Radar-Überwachung bald lückenlos

Veranstaltungen im EVU

Sektionsmitteilungen